Christa Wolf
Kassandra

Reclam Lektüreschlüssel

LEKTÜRESCHLÜSSEL
FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Christa Wolf

Kassandra

Von Mario Leis

Philipp Reclam jun. Stuttgart

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe: Christa Wolf: *Kassandra*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2008. (suhrkamp taschenbuch. 4052.)

Alle Rechte vorbehalten
© 2008, 2009 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart
Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen
Made in Germany 2009
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene
Marken der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart
ISBN 978-3-15-950453-7
ISBN der Buchausgabe: 978-3-15-015406-9
www.reclam.de

Inhalt

1. Erstinformation zum Werk **5**
2. Inhalt **8**
3. Personen **13**
4. Werkaufbau **20**
5. Wort- und Sacherläuterungen **23**
6. Interpretation **28**
7. Autorin und Zeit **39**
8. Rezeption **52**
9. Checkliste **57**
10. Lektüretipps **62**

Anmerkungen **64**

1. Erstinformation zum Werk

Christa Wolfs Erzählung *Kassandra* erschien 1983. Im Zentrum des Werkes steht das Leben der trojanischen Königstochter und Priesterin Kassandra.

Mythos und Moderne

Wolfs Text ist eine Neubearbeitung des antiken Kassandra-Mythos, den sie auch auf das 20. Jahrhundert bezieht: So setzt sich *Kassandra* mythologisch verschlüsselt mit dem Alltag in der DDR auseinander, in der Wolf jahrelang gelebt und gewirkt hat.

Autorin in der DDR

Darauf hat die Autorin 1993 den späteren Nobelpreisträger Günter Grass hingewiesen: »Ich habe dieses Land [DDR] geliebt. Daß es am Ende war, wußte ich, weil es die besten Leute nicht mehr integrieren konnte, weil es Menschenopfer forderte. Ich habe das in ›Kassandra‹ beschrieben«.[1]

Indirekt reflektiert und kritisiert Wolf in Form des Mythos auch das atomare Wettrüsten der beiden Großmächte USA und Sowjetunion zwischen 1977 und 1983. Für diesen Rüstungswahn waren vor allem die männlichen Politiker verantwortlich, deren aggressives Machtstreben rücksichtslos die ganze Menschheit gefährdete.

Krieg und Patriarchat

Wolf kritisiert auch den Krieg und in diesem Zuge die Vorherrschaft des Patriarchats, einer von Männern dominierten Gesellschaftsform, die seit Jahrtausenden für Kriege verantwortlich ist. In ihren Poetik-Vorlesungen, die Wolf 1982 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main unter dem Titel *Voraussetzungen einer Erzählung: Kassandra* hielt, stellte sie die Entste-

hungsgeschichte ihrer Erzählung ausführlich vor und schilderte ihre Eindrücke von einer im Frühjahr 1980 unternommenen Griechenlandreise, auf der sie Material und Anregungen zu *Kassandra* suchte. Zu ihrem »Widerwillen« stellte sie in der kretischen »Männerstadt« Heraklion fest, dass sich die Männer nach über 3000 Jahren in ihrem aggressiven Verhalten durch nichts von ihren antiken Vorfahren unterschieden: »geballte Ladung aggressiver Männlichkeit, die kein Pardon kennen würde, keines kennt, wenn einer, eine sie in Frage stellt; […] Eine Männerstadt. Angst, Abwehr, ja Abscheu haben meinem Körper ein Signal gegeben, mir wurde schlecht […]. Unsereins hätte, unsereins hat hier keine Chance.«[2]

Aggressive Männlichkeit

Dieses Männerbild findet der Leser auch in *Kassandra* wieder. Die in der Antike hoch verehrten Helden sind für Wolf nichts anderes als machtbesessene und brutale Schlächter; Kassandra spricht etwa Achill, dem griechischen Krieger und Helden, jegliche Verehrung ab und bezeichnet ihn fast ausnahmslos als »Achill das Vieh« (35).

Achill, das »Vieh«

Auch wenn Kassandra am Ende der Erzählung scheinbar resignierend feststellt: »Gegen eine Zeit, die Helden braucht, richten wir nichts aus« (179), plädiert sie doch für eine alternative Gesellschaftsform, die von den Frauen mitbestimmt werden soll, weil diese besser als Vorbild für ein harmonisches Miteinander zwischen Mann und Frau taugen. In der Gesellschaft am Skamander erfährt Kassandra diese antipatriarchalische Lebensform, diese »Gegenwelt, die, anders als die steinerne Palast- und Stadtwelt, pflanzenhaft wuchs und wucherte, üppig, unbekümmert« (65).

Eine Gegenwelt